

# Abstinenten-Ecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **6 (1901-1902)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

büssen wird. Wie will ich mich dann eurer Qual erfreuen! Dir aber thäte harte Zucht not. Besässe ich die Macht, noch heute führte ich des heiligen Columban strenge Ordnung ein: Zweihundert Geiselhiebe dem, der sich erkühnt, mit einem Weibe zu sprechen, oder umgekehrt, dem Weibe, das sich erdreistet, das Wort an einen Mann zu richten.“ — In diesem Augenblicke riss Eremwulf die Thüre auf. Was wollte er thun? Hinüber stürmen? Mit Gewalt die Gefangene befreien? Doch schon hielt ihn sein Genosse, der sein Gebaren beobachtet, am Arme fest:

„Wohin mein Bruder?“ fragte er süsslich: „Wäre es nicht besser, du überliessest dem Kloster die Bestrafung dieses Heidengeschöpfs? Auch mir empört sich das Blut in den Adern beim Anhören aller dieser Lästerungen, und ich beklage die arme Ordensschwester, die diese verderbte Kreatur Tag für Tag ertragen muss — aber —“ er konnte nicht vollenden, sein heissblütiger Gefährte schüttelte seine Hand ungestüm ab und mass die schwächliche Gestalt mit seltsamem Blicke: „So thust du das?“ und plötzlich fühlte Hathumar sich derb geschüttelt, und wer weiss, was noch geschehen, wäre nicht in diesem Augenblicke Bonifacius aus dem Dunkel der Halle über die Schwelle getreten. Langsam senkte der Heisssporn vor dem ernstesten und doch so unendlich liebevollen Blick des Apostels sein Auge. „Hast du gehört?“ fragte er leise.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Abstinenten-Ecke.

In den letzten Jahren hörte man überall viel von den Landerziehungsheimen reden, die nach dem Muster desjenigen von Dr. Reddie in Abbotsholme an verschiedenen Orten entstanden sind. In Deutschland ist es Dr. Lietz, der in Ilseburg und Haubinda ähnliche Institute gründete; auch in Frankreich gewannen die neuen Anschauungen Boden durch die Schule von H. Demolins bei Verneuil, und jetzt geht die Saat auch in der Schweiz auf, indem die Herren Frei und Zuberbühler in Glarisegg eine solche Schule eröffnen. Es ist erfreulich, zu konstatieren, dass „die Schulen der Zukunft“, wie diese Landerziehungsheime wohl mit Recht genannt werden, sämtlich auf dem Boden der Totalabstinentz stehen. Mögen die andern Schulen bald diesem Beispiel folgen! G. Z.

---

## Sprechsaal.

**Otto Schröder: Vom papiernen Stil.** Fünfte durchgesehene Auflage. Bei Teubner, Leipzig.

Mich freuen zumeist die fünf Auflagen dieses frischen und geistvollen Buches! Sie bedeuten einen wackeren Vorstoss gegen den Feind, den „grossen papiernen“. *Derselbe* ist wahrlich kein Hirngespinnst; selbst die Franzosen, die so sorgfältig über der Sprache wachen, „kriechen schon zu Papiere, und sprechen, wie geschrieben steht.“ Wir alle sind vom papiernen Stil angeseucht; er ist schuld, wenn wir so oft schwanken zwischen einer gut deutschen und einer gut papiernen Wendung! Lese ich die Schrift des Direktors, Professors und Doktors — oder des Direktor, Professor, Doktor? Sage ich besser: nicht nur jung, sondern auch alt, — sowohl jung als auch alt, — oder am Ende, jung und alt? Ist „derjenige, welcher“ eine elegante Redensart oder ein papierner Unfug?